EINBRUCH – GELEGENHEIT LOCKT DIEBE

Wer hier nicht staunt: Ein Einbruch bei hellem Tag und die Polizei schaut zu … Doch hier wird gerade ein Film gedreht, ein Lehrfilm für die Kapo Zürich. Dank guter Zusammenarbeit mit dem «Verein für Sicherheitsinformationen» (VSI, Zürich) entsteht ein realitätsnahes Szenario, das die Filmspezialisten der Kapo in eigener Regie drehen und dann zum fertigen Lehrfilm verarbeiten. protect-it befragte Vertreter dieser für beide Seiten vorteilhaften Symbiose.

[von Anton Wagner]

▲ *Zeno Wetli, Verein für Sicherheitstechnik.*

▲ *Rolf Gasser von der Kapo Zürich.*

Zeno Wetli von der Martin Eichholzer AG, Mitglied des Vereins für Sicherheitstechnik, zuständig für Quadragard-Sicherheitssysteme.

***protect-it:* Was demonstrieren Sie an diesem Haus?**
Wetli: Wir zeigen, wie einfach es für einen Einbrecher ist, hineinzukommen – bei nicht gesicherten, normalen Türen und Fenstern, nicht zu vergessen die Kellerfenster, die hier noch leichter zu knacken sind.

Sie drehen den Film sowohl für die Kapo aber auch als Firma für ihre eigenen Zwecke.
Es soll gezeigt werden, was machbar ist, um die Sicherheit massiv zu erhöhen. Bei Türen und Fenstern mit Sicherheitsverriegelungen, speziellen Rahmen und Beschlägen. Dieser Film soll auch der Polizei als Ausbildungslehrfilm dienen. Natürlich wird im Film, den wir als Firma benutzen, nicht alles gezeigt, vor allem nicht die Einbruchssequenzen und die Polizeiarbeit. Wir wollen ja keine Täter schulen. Für die Polizei ist es wichtig, typische Einbruchssituationen in der Realität zu sehen.

Spannend ist auch, dass die Polizei hier den Einbruch und die Schäden sieht, aber auch wie Sicherheitstüren und Fenster eingebaut werden und funktionieren.
Genau das ist die Idee der Zusammenarbeit. Wir stellen das «Einbruchs-Know-how» und die Sicherheitsinstallationen und wir haben einen Eigentümer überzeugen können, mitzumachen. Die Polizei bringt die Filmcrew aus ihren eigenen Ressourcen.

Ist es schwierig, einen Eigentümer zu finden?
Einfach ist es nicht, es muss ein passendes Objekt gefunden werden und ein Eigentümer, der eine Sanierung plant, das Timing muss stimmen und das Ganze muss für den Film geeignet sein.

Worauf kommt es an bei einer solchen Sanierung?
Es ist entscheidend, dass der Einbrecher zu viel Zeit brauchen würde, um hineinzukommen. Darum müssen wir mit dem Bau selbst und den eingebauten Anlagen einen genügenden Widerstand aufbauen, damit sich die Einbruchzeit stark verlängert. Wir können zudem mit Alarmanlagen Licht und Lärm auslösen, das schreckt sofort ab.

Rolf Gasser von der Kantonspolizei Zürich, Sicherheitsberater der Polizei, Spezialaufgabe Einbruchssicherheit

***protect-it:* Wie hoch ist die Einbruchszahl pro Jahr in ihrem Kanton?**
Gasser: Sie liegt in den letzten Jahren stabil bei etwa 15000 Fällen pro Jahr, davon entfallen etwa 6000 auf den privaten Wohnbereich. Die Aufklärungsquote liegt zurzeit bei etwa 10 %.

So wenig?
Bei uns liegt das Hauptproblem beim zeitlichen Abstand zwischen Tat und Meldung. Der Normalbürger geht morgens zur Arbeit und kehrt abends heim, dann bemerkt er den Einbruch. Da liegen Stunden dazwischen.

▲ *Regisseur und Kameramann der Kapo.*

Sind die Einbrüche geplant oder zufällig?
Im Wohnbereich regiert der Zufall. Viele Täter wissen hinterher meistens nicht, in welchem Dorf sie gewesen sind. Sie fahren in einem Ort, schwärmen aus und brechen ein. Anders im Geschäftsbereich, wo die Objekte und die Einbrüche ganz punktuell ausgesucht und geplant werden.

Ist die niedrige Aufklärungsquote nicht frustrierend?
Nein, ich mache den Job nicht zur Aufklärung von Einbrüchen, sondern mit Schwergewicht, um vorzubeugen. Ich möchte die Leute ermutigen, Sicherheitsmassnahmen vorzunehmen. Stellen Sie sich vor: Der Einbrecher ist unterwegs, sucht einen schnellen Bruch, will keine Zeit verlieren, geht den Weg des geringsten Widerstandes. Wenn ich ihm möglichst viele Hindernisse in den Weg lege, wendet er sich ab und sucht ein einfacheres Objekt. Hart gesagt, kann ich den Einbruch selbst nicht verhindern, ich kann aber dafür sorgen, dass er nicht bei mir stattfindet.

Was also tun?
Ich baue auf drei Säulen auf: 1. Mein persönliches Verhalten. Ich versuche dem Einbrecher möglichst ein bewohntes Haus zu zeigen, mit Licht und gelegentlichem Lichtwechsel. 2. Verstärken der Aussenhülle mit Sicherheitstüren, -fenstern, Vergitterungen und freier Sicht auf das Objekt. 3. Alarmanlagen mit akustischen Signalen mit direkter Verbindung zur Polizei; der Einbrecher soll merken, dass er in die Falle gelaufen ist.

Wie sind die Nachtlichtanlagen einzuschätzen?
Wir registrieren 80 % aller Einbrüche während des Tages. Lichtanlagen sind als Ergänzung gut. Ein Hund wäre das Beste, nur ist er meist mit den Eigentümern unterwegs. Auch gut ist die Nachbarschaftshilfe, nur gehen die Einbrüche sehr schnell über die Bühne und dass gerade jemand zuschaut, ist ein rarer Zufall.

Dieser Lehrfilm dient den Polizeischulen?
Wir lassen seit vier Jahren die Jungen übungshalber selbst einbrechen und auch Sicherheitssysteme testen. Dieser Film ist eher für die älteren Kollegen gedacht, die nicht gerade in Ausbildung stehen. Es geht auch darum, dass wir in der Tagesarbeit Eigentümer richtig beraten können.

Bringt ihre Arbeit Früchte?
Ja natürlich! Es wäre komplett falsch, dem Spruch zu glauben «Wenn sie rein wollen, kommen sie immer rein, also macht man am besten gar nichts». Die Realität zeigt, dass Hindernisse die Einbrecher wirklich abschrecken und vertreiben. Bei etwa einem Drittel der Einbrüche bleibt es beim Versuch, weil es eben nicht einfach war. Darauf baue ich auf.

▲ *Einbrecher am Werk .*

▲ *Das Filmteam bei der Arbeit.*